Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Jahrbuch für das Oldenburger Münsterland

Vechta, Oldb, 1969-

Maria Hermes: "Wegen der Einberufung meines Ehemannes zur Armee bin ich gezwungen ..." - Augustbegeisterung 1914 im Spiegel der Oldenburgischen Volkszeitung

urn:nbn:de:gbv:45:1-5285

Visual Library

Maria Hermes

„Wegen der Einberufung meines Ehemannes zur Armee bin ich gezwungen ...“ – Augustbegeisterung 1914 im Spiegel der Oldenburgischen Volkszeitung

„Mit großer Begeisterung“, so lauten die ersten Zeilen eines Beitrags in der Oldenburgischen Volkszeitung am 3. August 1914, „gehen unsere Reservisten ins Feld. Die Züge werden auf unseren Stationen von einer großen Menschenmenge empfangen und stürmisch begrüßt. Junge Damen aus der Stadt stehen bereit, den abgehenden Vaterlandsverteidigern, die keine Spur von gedrückter Stimmung zeigen, Liebesgaben in Gestalt von Chocolade u. Zigarren zu spenden, die mit großem Dank für die werktätige Teilnahme angenommen werden.“[1] Was hier in der Oldenburgischen Volkszeitung beschrieben wird, findet man seit 1914 bis in die Gegenwart immer wieder als Bericht der Geschehnisse in ganz Deutschland in den ersten Tagen nach Kriegsbeginn. Bereits im Jahr 1914 entstanden erste Beschreibungen eines gemeinsamen, die gesamte Bevölkerung des Deutschen Reiches erfassenden Augusterlebnisses: Menschenmassen, die den Krieg begrüßt hätten, spontan Versammlungen abhielten, demonstrierten, Gottesdienste abhielten oder anderweitig ihrer Begeisterung für den beginnenden Krieg Ausdruck verliehen hätten. Diese Auffassung einer einheitlichen, alle Bevölkerungsschichten umfassenden Augustbegeisterung im Jahr 1914 war lange Zeit auch in der Geschichtswissenschaft verbreitet. Erst seit einigen Jahren wird sie am Beispiel einzelner Regionen zunehmend als Legende entlarvt. Für den südoldenburgischen Raum liegt bislang noch keine Untersuchung über das Vorhandensein einer Augustbegeisterung 1914 vor. Dieser Frage geht der vorliegende Beitrag auf der Quellengrundlage der Oldenburgischen Volkszeitung nach.

Landesbibliothek Oldenburg

Die Oldenburgische Volkszeitung, seinerzeit meist gelesenes Blatt der Region, war eine katholische Zeitung und wird oftmals als „Sprachrohr" der Zentrumspartei bezeichnet. Auf 1834 zurückgehend, erschien sie im Krieg täglich. Als Zeitung unterlag auch sie der Zensur, die mit Kriegsbeginn eingesetzt wurde; allzu kritische Äußerungen waren daher wohl nicht zugelassen. Dennoch ist die Oldenburgische Volkszeitung ein geeignetes Medium, um etwas über die Geschehnisse in Südoldenburg im August 1914 zu erfahren: Der Leserkreis dieser Zeitung, die Menschen im katholischen Oldenburger Münsterland, wurden mit diesem Blatt umfassend und tagesaktuell über Ereignisse informiert, gleichzeitig war die Zeitung meinungsbildend. Sie ist somit ein Spiegel der Zeit und der Region auch im ersten Kriegsmonat.

Schon im Juli 1914 befassten sich die meisten Beiträge in der Oldenburgischen Volkszeitung mit dem bevorstehenden Krieg. Das „russisch-französische Rüstungsfieber" (21.7.) wurde gefolgt von der „österreichisch-ungarischen Note an Serbien" (24.7.). Am 29. Juli begann mit der Überschrift „Krieg zwischen Österreich und Serbien oder Weltbrand?" die Berichterstattung über den nun „ausbrechenden" Krieg; dieser sollte den ganzen August über die Berichterstattung im Allgemeinen sowie im Lokalteil der Zeitung prägen. Kaum noch finden sich nun Beiträge ohne Bezug zum Krieg. Der Erste Weltkrieg hatte nun, vermittelt durch die Oldenburgische Volkszeitung, das Oldenburger Münsterland erreicht. Was aber geschah in den ersten Tagen des August 1914 in der Region selbst, und gab es auch hier eine Augustbegeisterung?

Bereits am 1. August, dem Tag der Kriegserklärung des Deutschen Reiches an Russland, gab es in der Oldenburgischen Volkszeitung Berichte

Oldenburgische Volkszeitung

Tageszeitung für das Herzogtum Oldenburg.

Der Anzeigenpreis beträgt bei Anzeigen aus dem Herzogtum 10 Pfennig für die einfache Petitzeile oder deren Raum, bei solchen aus anderen Gegenden 15 Pfennig, für die Reklamezeile 30 Pfg. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. Annahme bis 9 Uhr vormittags. Größere Anzeigen sind stets tags zuvor einzuliefern. Telephonische Anzeigenannahme schließt jedes Reklamationsrecht aus.

Beilagen: Wochenblatt für Land- und Hauswirtschaft (Mittwochs), Heideblumen (Freitags).

177 Fernsprechanschluß: Geschäftsstelle Nr. 5. Vechta, Montag, 3. August 1914. Fernsprechanschluß: Redaktion Nr. (5). 81. Jahrgang

Der Krieg beginnt.

Abb. 1: Verkündigung des Kriegsbeginns in der Oldenburgischen Volkszeitung am 03. August 1914. Foto: Heimatbibliothek Oldenburger Münsterland

Landesbibliothek Oldenburg

„vom Kriegsschauplatz" oder „im Kriegszustand". Doch auch praktische Hinweise wurden gegeben: „Wie erfolgt die Mobilmachung?"; Anzeigen gaben Hinweise zu „Beschränkungen des Postverkehrs im Inlande" infolge der Erklärung des Kriegszustandes. Und am 1. August schrieb die Zeitung über die Bevölkerung Südoldenburgs: „Die Nachricht vom Eintreten des Kriegszustandes wurde hier mit Begeisterung aufgenommen. Endlich war damit ein Schritt getan, der in unserm eigenen Interesse war und zur Klärung der Lage notwendig war. Man merkte nichts von ängstlicher Aufregung, sondern neben der Begeisterung auch jene ernste Ruhe, die einem mit aller Umsicht vorbereiteten entscheidenden Schritt vorherzugehen pflegt; das Vertrauen auf unsere oberste Kriegsleitung läßt auch unsere Krieger an den [sic] Erfolg unserer Waffen nicht zweifeln."

Noch mehr als diese Worte lassen Taten eine Augustbegeisterung 1914 in Vechta und seinem Umland vermuten. So hieß es zwei Tage nach der Kriegserklärung: „Die oberen Klassen des hiesigen Gymnasiums [d.i. das Antonianum in Vechta] haben sich fast ohne Ausnahme der Militärbehörde zur Verfügung gestellt. Wie wir hören, haben sich hier auch viele junge Frauen für die Tätigkeit im Roten Kreuz gemeldet". Dieses ist ein immer wiederkehrendes Moment in der Berichterstattung zum August 1914 im ganzen Deutschen Reich: Die jungen Männer, oftmals Abiturienten, die sich voller Begeisterung, erfüllt vom „Geist von 1914", freiwillig zum Krieg meldeten. Und auch die immer wiederkehrenden Berichte über Züge mit Liebesgaben lassen vermuten, es habe im Oldenburger Münsterland eine Augustbegeisterung gegeben.

Doch relativieren sich solche Angaben, betrachtet man Aussagen wie die folgende vom 3. August: Hier gab es einen Aufruf an die Frauen und Mädchen, die Züge, die die Soldaten aus den einzelnen Orten an die Front brachten, mit Liebesgaben zu unterstützen. Die Liebesgaben sind somit keinesfalls ausschließlich spontane Ausdrücke der betreffenden Volks"massen", wenn auch offen bleiben muss, ob es nicht tatsächlich so manche Unterstützerin des Krieges gab, die gerne die abfahrenden Züge und die Soldaten mit Blumen, Chocolade, Zigarren, Wollsocken ... unterstützte. Solche Züge gab es immer wieder, immer wieder wurden die Fahrpläne der Sonderzüge in den Krieg in der Oldenburgischen Volkszeitung abgedruckt.

Erste „Folgen der Mobilmachung" machten sich in der Region Oldenburger Münsterland bereits am 3. August bemerkbar: „Verschiedene Ge-

Landesbibliothek Oldenburg

Sonderzüge zur Beförderung der Einberufenen.

Die Benutzung dieser Züge durch sonstige Reisende ist nicht gestattet.

Strecke Bremen-Oldenburg-Wilhelmshaven.

Mobilmachungstag. 1.	1.	1. 2.	1. 2.	1. 2.	2.	2.	3.4.5 6.		Stationen		Mob.-Tag. 2.	3. 4. 5. 6.
12.30			3.44	8.20	6.14			ab	Bremen, Hauptbahnf.			
								„	Bremen-Neustadt			
								„	Huchting			
								„	Heidkrug			
							8.12	„	Delmenhorst			
							8.31	„	Schierbrock			
							8.45	„	Grüppenbüren			
							9.05	„	Hude			
							9.29	„	Wüsting			
							9.41	„	Neuenwege			
1.57			5.12	9.40	7.33		9.53	an	Oldenburg (Großh.)			
2.07	10.42	11.16	5.20	9.50	7.38	4.30		ab	„ „	an	10.59	10.45
		11.22		9.5				„	Bürgerfeld	ab	10.55	10.36
		11.31		10.03				„	Neusüdende	„	10.50	10.22
		11.40		10.13				„	Rastede	„	10.46	10.07
		11.43		10.23				„	Hahn (Oldbg.)	„	10.38	9.47
		11.58		10.34				„	Jaderberg	„	10.29	9.27
		12.11		10.47				„	Varel (Oldbg.)	„	10.19	9.07
		12.17		10.53				„	Dangastermoor	„	10.12	8.52
		12.26		11.00				„	Ellenserdamm	„	10.05	8.38
		12.38		11.10				„	Sande	„	9.55	8.19
		12.44		11.17				„	Marienstiel	„	9.48	8.07
		12.51		11.24				„	Rüstringen	„	9.42	7.57
3.10	12.27	12.54	6.57	11.20	9.13	6.50		an	Wilhelmshaven	„	9.37	7.50

Bemerkung: Die Nachtzeiten 6.00 abends bis 5.59 früh sind durch Unterstreichen der Minutenziffern gekennzeichnet.

Abb. 2: Fahrpläne von Sonderzügen, die die Freiwilligen in die Kasernen bzw. zur Front brachten, wurden in der Oldenburgischen Volkszeitung abgedruckt.
Foto: Heimatbibliothek Oldenburger Münsterland

schäfte haben bereits geschlossen, weil deren Inhaber zum Militärdienst einberufen wurden. Mehrere Banken können ihren Betrieb nur dadurch aufrecht erhalten, dass sie weibliche Hilfskräfte einstellten. Die Büros bei den Staats- und Kommunalverwaltungen sind mit Personal nur halb besetzt.“ Damit war schon wenige Tage nach Kriegsbeginn eine Problematik zum Vorschein gekommnen, die den Alltag an der ganzen „Heimatfront“ für die Dauer des Krieges prägen sollte: das Problem des Arbeitskräftemangels, der durch die Einziehung von Männern zum Kriegsdienst entstand. Im Deutschen Reich war jeder Mann zwischen

Landesbibliothek Oldenburg

18 und 45 Jahren wehrpflichtig, nun, im Krieg, wurden auch Menschen eingezogen, die zu Friedenszeiten möglicherweise von ihrer Wehrpflicht zurückgestellt worden wären. Diese Problematik spielte insbesondere in der Landwirtschaft und daher in hohem Maße im landwirtschaftlich geprägten Oldenburger Münsterland eine bedeutende Rolle.
Der Kriegsausbruch fiel mit dem August gerade in die Erntezeit. Der Kriegsdienst traf die Menschen in der Region damit besonders: „Die Erntearbeiten sind durch die Mobilisation natürlich sehr gestört worden", hieß es am 3. August. Erntehelfer wurden dringend gesucht, immer wieder gab es entsprechende Anzeigen. Diese Problematik prägte damit die öffentliche Wahrnehmung der ersten Kriegstage. Nicht unbedeutend für die Menschen in der ländlich und landwirtschaftlich geprägten Gegend dürfte weiterhin die Abgabe von Pferden für die Mobilmachung gewesen sein, die am 17. August angeordnet wurde. Wieder andere wussten mit ihren Tieren nichts mehr anzufangen, da ihnen die Arbeitskräfte fehlten, um sie in der Landwirtschaft einzusetzen: „Wegen meiner Einziehung zum Kriege verkaufe ich Pferde", so oder ähnlich hieß es immer wieder in Anzeigen.

Wegen Einberufung zum Militär habe ein
Arbeitspferd
(Wallach) zu verkaufen.
J. Wanstrath,
Bühren bei Schneiderkrug.

Habe ein zuverlässiges, mittelgroßes
Arbeitspferd
zu verkaufen.
Vakum. **G. Beckmann.**

Suche zum 1. November einen soliden
Knecht,
der einen Bauernhof selbständig zu bewirtschaften versteht. Offerten unter D. 100 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Einberufungshalber kann meine aus 5 Zimmern bestehende
Wohnung
in **Oldenburg** gegen Instandhaltung des Gartens unentgeltlich bewohnt werden. Näheres in der Filialexpedition Oldenburg, Achternstr. 51.

Abb. 3: Anzeigen, die infolge des Krieges geschaltet wurden, machten früh die Auswirkungen auf die Region sichtbar.
Foto: Heimatbibliothek Oldenburger Münsterland

Landesbibliothek Oldenburg

Solche Aussagen sind vor allem deshalb aufschlussreich, da sie in Anzeigen zum Vorschein kommen; diese erschienen im Anzeigenteil der Zeitung, ihre Auftraggeber mussten für ihre Publikationen einen Geldbetrag bezahlen und waren damit selbst für die Formulierungen verantwortlich. Die Anzeigen spiegeln damit am ehesten die Sicht der „kleinen Leute" wider. So ist auch die folgende Formulierung einer Anzeige aus Wildeshausen am 7. August aufschlussreich: „Wegen Einberufung meines Mannes zur Armee bin ich gezwungen, 20 beste Pferde sofort zu verkaufen" – und das mitten in der Erntezeit! Die Rede vom Gezwungensein zeigt, dass der Verfasserin der Verkauf ihrer Pferde keinesfalls lieb war.

Wegen Einberufung meines Mannes zur Armee habe ich noch
20 gute Pferde,
schwere und leichte, billig zu verkaufen.
Frau Siegfried Rennberg, Wildeshausen i. O.

Abb. 4: Hinter Anzeigen wie dieser lässt sich bereits die Katastrophe des Ersten Weltkriegs erahnen. Foto: Heimatbibliothek Oldenburger Münsterland

Der Arbeitskräftemangel spielte im allgemeinen Anzeigenteil der Oldenburgische Volkszeitung eine bedeutende Rolle. Immer wieder finden sich Anzeigen der folgenden Art: „Wegen Einberufung zum Militär suche sofort einen selbständigen Müller für Dampfmühle mit Bäckerei. Für Verheiratete Wohnung vorhanden. Hoher Lohn", hieß es beispielsweise am 10. August in einer Anzeige. Die anfänglichen Berichte über Kriegsbegeisterung gab es nun, beinahe Mitte August, kaum noch in der Oldenburgischen Volkszeitung, die Berichterstattung war von Nüchternheit geprägt.

Auch kam es manchmal zu einander widersprechenden Berichten. Am 4. August hieß es beispielsweise: „Die Mobilmachung hat hier allerdings große Aufregung und Störung hervorgerufen, aber dennoch zeigt sich bei fast allen eine Zuversicht und Begeisterung, wie sie uns der alte deutsche, siegesgewisse Geist zu verleihen vermag. Besonders groß ist

Landesbibliothek Oldenburg

die Erbitterung gegen die frechen Störenfriede, die Russen; von den Franzosen redet kaum einer." Unmittelbar gefolgt wurde dieser Bericht von einem mit gegenteiliger Aussage zur Augustbegeisterung: „Die Nachricht um die Kriegserklärung wurde auf den Bauerschaften und Dörfern meist mit Ernst aufgenommen. Es ist, als wenn die Menschen umgewandelt sind. Jeder fühlt sich zu dem andern hingezogen, der Unterschied von hoch und niedrig verschwindet, weiß man doch, dass der Krieg sie alle fordert, dass jeder hier gleich viel wert ist. Man ist sich des Ernstes der Stunde bewußt. Noch nie sah ich die Leute so andächtig beten, als am Sonntag."

Angesprochen wurde hier eine besondere Prägung der Wahrnehmung des August 1914 im Oldenburger Münsterland: die Verquickung von Kirche und Krieg. Am 5. August wurden Bittgottesdienste in allen Kirchen der Region abgehalten, die Kollekte am darauf folgenden Tag war für die „Angehörigen der Truppe". Immer wieder gab es nun Bittgottesdienste. Und auch die Durchführung eines 13-stündigen Gebets am 7. August zeigt, dass der Krieg in der Region keinesfalls illusorisch nur positiv im Sinne eines raschen Feldzugs wahrgenommen wurde, bei dem man „Weihnachten wieder siegreich zuhause" sei. Belastend für das katholisch geprägte Oldenburger Münsterland war auch, dass immer wieder Vikare zum Krieg eingezogen wurden; dass diese Nachricht einen eigenen Beitrag wert war, zeigt ihre Relevanz für die Region. Spezielle Bitt- und Gedenkgottesdienste weisen schließlich auch die Verquickung von Militär und Kirche hin; immer wieder wurden auch Kriegsnachrichten mit religiösen Formulierungen ummantelt.

Die Berichterstattung im Lokalteil der Oldenburgischen Volkszeitung war bald jedoch vom Alltag an der „Heimatfront" geprägt. So wurde verbreitet, dass sich am 8. August Kaufleute beim Bürgermeister in Vechta versammelt hätten, um Höchstpreise für Güter festzulegen, insbesondere zunächst für Zucker. Ein katholisches Gesellenhaus in Dinklage wurde in ein Erziehungsheim umgewandelt, das den Kindern zugute kam, deren Ernährer eine Umstellung auf den Krieg mitmachten (9.8.). Das Gymnasium Antonianum verschob in diesem Jahr die Feier seines anstehenden 100-jährigen Jubiläums infolge der Mobilmachung (3.8.). Und auch der auf den 16. bis 18. August gelegte Stoppelmarkt in Vechta fiel aus.

Die Nachrichten, die durchaus den Ernst des Krieges zur Kenntnis nahmen, häuften sich. Immer wieder auch wurden Zivil-Krankenpfle-

Landesbibliothek Oldenburg

Der auf den 16., 17. und 18. August angesetzte
Vechtaer Stoppelmarkt
(Vieh-, Pferde- und Krammarkt)
ist aufgehoben.
Vechta, 8. August 1914.
Der Bürgermeister: Berding.

Abb. 5: Der Ernst des Ersten Weltkriegs wirkte sich auch auf örtliche, traditionsreiche Festivitäten wie den Stoppelmarkt aus, der 1914 abgesagt wurde.
Foto: Heimatbibliothek Oldenburger Münsterland

gerinnen für Militärlazarette gesucht (5.8.), und auch Versammlungen von Kriegervereinen fanden statt. Das Leben in der Region war somit vom Krieg geprägt. Die Zeitung ist ein Spiegel der Sorgen um ganz praktische Dinge: Erntehelfer wurden gesucht, Liebesgaben für die Front gesammelt etc. Die Begeisterung für den großen Krieg spielte in der Berichterstattung der Oldenburgischen Volkszeitung hingegen kaum eine Rolle. Die Kriegsfreiwilligen aus Vechta bilden allerdings eine Ausnahme.

Der Erste Weltkrieg nahm in der Oldenburgischen Volkszeitung im ersten Kriegsmonat einen breiten Raum ein. Doch nur wenige Berichte lassen darauf schließen, dass es hier eine „klassische" Augustbegeisterung gab. Wenn auch Berichte über den Krieg im gesamten Juli und August 1914 einen breiten Raum in der Zeitung einnehmen, so wird nur von wenigen Ereignissen berichtet, die sich im Kontext einer Augustbegeisterung deuten lassen. Anzeigen, die auf eine fehlende Begeisterung von Individuen hindeuten, gibt es hingegen häufiger. Die anfängliche Augustbegeisterung, sollte es sie im Oldenburger Münsterland gegeben haben, wich somit bald einer Ernüchterung.

Anmerkung:

[1] Dieses und die folgenden Zitate sind der Oldenburgischen Volkszeitung entnommen. – Der vorliegende Beitrag entstand im Kontext eines im Wintersemester 2011/2012 von mir an der Universität Vechta im Studiengang Geschichte abgehaltenen Seminars mit dem Titel „Sommer 1914 in Südoldenburg: Begeisterung oder Ernüchterung?"

Landesbibliothek Oldenburg

Claus Lanfermann

Neubeginn nach dem Zweiten Weltkrieg Die Gemeinde Lastrup im April/Mai 1945

Anmerkungen zur allgemeinen Lage im Frühjahr 1945

Die vorliegende Abhandlung befasst sich mit den politischen, wirtschaftlichen und sozialen Zuständen in einer Gemeinde des Oldenburger Münsterlandes im April/Mai 1945 und den Schwierigkeiten, in dieser Zeit in einer Kommune das Bürgermeisteramt wahrzunehmen. Es geht um die damalige Großgemeinde Lastrup, die seit 1933 auch die Gemeinde Lindern mit einschloss. Erst 1948 erhielt Lindern wieder den Status einer eigenen Gemeinde, während das aus der ehemaligen Gemeinde Krapendorf eingemeindete Kneheim bei Lastrup verblieb.
Am Nachmittag und Abend des 12. April 1945 fand mit dem Einmarsch britischer und auch kanadischer Besatzungsstreitkräfte in Lastrup und Lindern der Nationalsozialismus sein Ende. Im Raum Osterlindern waren die Kämpfe besonders heftig. Dort und in Hegel brannten 18 Häuser ab, während sich auf dem Gebiet der alten Gemeinde Lastrup einschließlich Kneheims die Zerstörungen doch in Grenzen gehalten hatten.[1]
Nach der Besetzung eines Gebietes hoben die Briten alle Verwaltungs- und Parteieinrichtungen sowie die Gesetze und Verordnungen aus der NS-Zeit auf. Diese Maßnahme ging auf die vom US-amerikanischen Oberbefehlshaber der Alliierten Streitkräfte, General Dwight D. Eisenhower, unterzeichnete Proklamation Nr. 1 über die Einsetzung der Militärregierung zurück.[2] Sie trat mit Beginn der Besetzung deutschen Reichsgebiets durch alliierte Streitkräfte schon im September 1944 in Kraft.[3] Die gesetzgebende, rechtsprechende und vollziehende Gewalt oblag allein der Militärregierung. Die Beamten der jeweiligen Behörden und Verwaltungen hatten zunächst auf ihrem Posten zu bleiben und die Befehle der Militärregierung zu befolgen und umzusetzen.[4] Als Amtssprache wurde Englisch eingeführt (Verordnung Nr. 3).[5]

Landesbibliothek Oldenburg